

Predigt über Offenbarung 15, 2 – 4

4. Sonntag nach Ostern – „Kantate“ – 3. Mai 2026 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Ich sah, und es war wie ein gläsernes Meer, mit Feuer vermischt; und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig. Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute am Sonntag „Kantate“ werden wir zum Singen von Lob- und Dankliedern aufgerufen. **„Singt dem HERRN ein neues Lied!“** so heißt es im Wochenspruch aus Psalm 98. Singen, jubeln sollen wir.

Können wir das so einfach an diesem Morgen? Ist uns zum Singen zumute? Nicht alle Menschen steigen morgens voller Freude aus dem Bett und singen sich in den Tag hinein. So mancher ist bedrückt und kommt einfach nicht in die Gänge. Und dann fröhlich Singen?! Befehlen lässt sich hier gar nichts, es muss aus uns herauskommen, aus einem fröhlichen Mund und Herzen!

Wir singen zumeist, wenn wir in Stimmung sind und es uns gut geht. Singen ist etwas für Frohnaturen, die Schönes und Sinnvolles in ihrem Leben entdecken. Singen – das geschieht in geselliger Runde, wenn wir, von anderen angesteckt, die Sorgen des Alltags vergessen. Manchmal hilft auch Alkohol, der einem die Zunge löst.

Aber kann man von dem, der krank ist, Schmerzen hat oder in eine dunkle Zukunft blickt, erwarten, dass er singt – Gott lobsingt? Mancher kann nicht singen, behauptet er jedenfalls. Anderen ist das Singen vergangen angesichts der vielen Schrecklichkeiten in seinem Leben oder in der Welt.

Immer wieder, liebe Schwestern und Brüder, entscheidet die Situation des einzelnen, ob jemand singt oder klagt, ob er jubelt oder verstummt. Beim Singen heute aber geht es nicht um uns, sondern um Gott den HERRN. Wir sollen das *neue* Lied singen zur Ehre Gottes. Die großen, wunderbaren Taten Gottes und die gerechten, wahrhaftigen Wege des HERRN sollen ein Echo finden in uns. Denn in allem stehen wir auf der Seite des Siegers über Hölle, Tod und Teufel. Wahrhaftig: wir sind Sieger durch unseren HERRN Jesus Christus. **„Das, was mich singend machet, ist, was im Himmel ist!“** heißt es in einem Kirchenlied von Paul Gerhardt.

Jesus Christus lässt den Evangelisten und Apostel Johannes in den Himmel schauen auf das, was einmal sein wird. Damit will ER die Christen trösten, die damals erstarrt dahinvegetierten angesichts dessen, was sie erlebten und was ihnen in Zukunft bevorstand: der römische Kaiser Domitian hatte überall Standbilder aufgestellt, vor denen sich die Untertanen verbeugen mussten. Wehe, wer sich weigert! Der wurde verhaftet und bestraft, sogar mit dem Tod. Soll man sich weigern und das Gefängnis in Kauf nehmen? Soll man Gott den Rücken kehren und sein Leben retten? Soll man äußerlich mitmachen und so tun als ob?!

Auf der einen Seite der übermächtige Kaiser, der göttliche Ehre beanspruchte und Schrecken verbreitete, und auf der anderen Seite die Christen in große Schwachheit und Ohnmacht, die unruhige Zeiten erleben und sich schon als Verlierer sehen. Und Gott der HERR – er ließ sich nicht scheinbar blicken, Zweifel und Verzweiflung setzten den Christen noch zu.

Von so einer Übermacht wird auch in dem **Lied des Mose** aus unserem Schriftwort gesprochen: Die Israeliten stehen vor dem Schilfmeer: Hinter ihnen das mächtige Heer der Ägypter, links und rechts die heiße, lebenszerstörende Macht der Wüste und vor ihnen die gewaltigen Wassermassen. Kein Ausweg ist möglich vor dem Tod!

Heute gibt es auch übermächtige Feinde des Lebens, denen wir wenig entgegensetzen können und wehrlos ausgeliefert sind. Da warten große Aufgaben auf mich – vielleicht eine Klassenarbeit oder ein Bewerbungsgespräch – und schon wird es mir mulmig im Magen, übel und möchten weglafen. Da muss ich zum Arzt – wer weiß, welche Überraschungen die Blutuntersuchung für mich bereithält und das Herz

schlägt schneller als zuvor. Da treiben mich die Sorgen um die Familie umher, da drücken mich die Ängste nieder und ich kann nichts tun. Die hohen Lebenshaltungskosten, die Kriege in der Welt, die Unberechenbarkeit der Politik, dass es einfach nicht besser werden will - engen uns ein und lassen uns ohnmächtig in eine trübe Zukunft blicken.

Und obendrein lauern so viele Gefahren, die auch uns von Gott losreißen und zu Verlierern machen. Damals war es der Kaiser Domitian, der als Gott verehrt werden wollte. Heute dürfen wir zwar in Freiheit als Christen leben, zum Gottesdienst gehen und beten oder auch nicht!

Diese Freiheit ist aber ein viel größeres Problem. Denn wie schnell geschieht es, dass wir den Kontakt zu Gott verlieren und IHN an den Rand drängen.

Der Apostel Johannes nennt diese Mächte „Tier“, „Bild“ und „Zahl“. Gemeint ist die ungezügelte Lust, die alles haben und im großen Stil genießen will. Das **Bild** sind die Statussymbole, die der Mensch haben muss: Computer, Fernseher, Handy und vieles mehr. Die **Zahl** meint das Messbare an Geld und Vermögen, an Erfolgen und Leistungen. Und wie schnell gerät Gott dabei ins Hintertreffen. Werden wir durchhalten und Gott die Treue halten?

Diesen Menschen zu allen Zeiten sagt Gott der HERR durch den Apostel Johannes: „**Ihr habt Gott auf Eurer Seite! Ihr seid die Sieger, nicht Verlierer!**“ Ihr seid durch den Heiland Jesus Christus, der die Welt überwunden hat, selbst Sieger. Jetzt schon stehen wir, lebend mitten auf der Erde, bisweilen stöhnend und angstbeladen, getrieben von den Sorgen – schon mit einem Bein auf der anderen Seite am rettenden Ufer. Und eben dort singen wir das Loblied Gottes und werden an die Werke und Wege Gottes erinnert.

Mit den **Werken** ist die gute Schöpfung Gottes am Anfang gemeint. Davon haben wir am vergangenen Sonntag Jubilate gehört: Gott hat die Menschen gewollt und für sie einen Lebensraum geschaffen. Allen lebensfeindlichen Mächten hat ER Grenzen gesetzt und ihnen bestimmte Bereiche zugewiesen. Diese Lebensräume hat ER gefüllt mit Sonne, Mond und Sternen und den unzähligen Pflanzen und Tieren in den vielfältigsten Farben und Formen.

Wenn die Sonne scheint, so lacht das Herz. Die Blumen sprießen und duften nach Leben. Die Bäume bringen Knospen und Blüten hervor, die Vögel zwitschern und singen ihre Lieder. Die ganze Natur lebt: man hört, riecht, sieht, fühlt und schmeckt es. Die Gemüsegärten sind kleine Wunder: aus einem kleinen Samen entstehen Bohnen, Erbsen und vieles mehr. Unsere Tische sind reichlich gedeckt. Überall dürfen wir die Wunderwerke Gottes entdecken und dankbar annehmen.

Hinzu kommen seine **gerechten, wahrhaftigen Wege**. Doch jetzt wird es schwierig, hier einen guten Gott zu erkennen:

Da wird ein Kind von einer bösen Krebserkrankung getroffen, aber wunderbar: durch die Chemotherapie geht der Tumor zurück. Doch schrecklich: dieser ist wieder gewachsen. Wo soll das noch hinführen!?

Da muss einer unsagbar leiden, weiß keinen Ausweg mehr und versinkt im Alkohol. Es wachsen ihm die Probleme über den Kopf und keiner ist da, der ihm beisteht. Eigentlich müsste es doch heißen: Gottes Wege sind ungerecht, furchtbar und unberechenbar!

Aber gerade dann, liebe Schwestern und Brüder, wenn wir ganz unten sind und nicht weiterwissen, wenn wir nach Gott fragen und keine Antwort erhalten, sollen wir **zurückschauen** und **hochschauen** und **vorausschauen!**

Zurückschauen! Die Christen damals singen das **Lied des Mose**. Sie schauen also zurück auf das wunderbare Ereignis am Schilfmeer, als Gott seine Macht und Güte gezeigt hat. Die Israeliten waren in einer ausweglosen Lage, der übermächtige Pharao jagte ihnen nach und hatte sie eingekesselt. Aber Gott öffnete das Meer, durch das die Israeliten wohlbehalten hindurchzogen und gerettet wurden. In unbegreiflicher Weise hatte Gott ohne Mitwirkung der Menschen geholfen und einen neuen Anfang gesetzt.

Dann singen die Christen das **Lied des Lammes**: Auch Jesus Christus hat die Hilfe Gottes erfahren: ER ging seinen Weg, der im Tod am Kreuz endete. Zunächst schien alles verworren und verloren und endgültig zu sein: mit dem Tod ist eben alles aus. Doch Gott öffnete das Grab und führte seinen Sohn hindurch ins ewige Leben. In unvorstellbarer Weise hat Gott den Tod besiegt ein für alle Mal und damit das Endgültige und Unausweichliche aufgebrochen. ER hat das letzte Wort – ER allein und das heißt **Leben!**

Schau zurück, lieber Christ: „**In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über Dir Flügel gebreitet!**“ Du darfst diesen Tag erleben, weil Gott Dich bis hierher geführt und geleitet hat. So manches schreckliche Erlebnis hast Du überstanden, weil ER bei Dir gewesen ist mit seiner Kraft. Schau auf Gottes Spuren in Deinem Leben: ER war bei der, ER ist bei Dir und ER wird bei Dir sein, auch wenn Du nichts fühlst von seiner Macht: ER führt Dich doch zum Ziel auch durch die Nacht!

Dann **schau hoch** auf Jesus Christus, Deinen Heiland: dort am Kreuz hängt ER Dir zugute! Dass Gottes Wege gerecht und wahrhaftig sind, kannst Du nicht in der Natur oder in der Weltgeschichte ablesen und schon gar nicht an Deinem Leben festmachen. Denn beileibe: es gibt so viel Rätselhaftes und Verworrenes, so viel Schweres und Trauriges, das wir mit Gott nicht in Einklang bringen können.

Dennoch: Gottes Wege sind gerecht und wahrhaftig. Die Wahrheit dieser Worte liegt verborgen in Jesus Christus. ER ist das sichtbare Zeichen der Liebe Gottes. In Christus begegnet uns der Allmächtige, der zu uns auf die Erde gekommen ist. In Christus ist der Heilige mittendrin in Deiner Angst und Not, in dem Unheil, das wir angerichtet haben. ER ist da, um zu helfen, herauszuholen und zu vergeben!

Sein Sohn musste leiden und sterben, damit wir in allem IHM vertrauen und seiner Liebe glauben. Der große Gott hat sich das Liebste und Beste vom Herzen gerissen und in den Tod dahingegeben – für uns, für Dich, lieber Christ! Sollte ER Dich jetzt in die Enge treiben oder im Stich lassen! Sollte ER Dir in Christus nicht alles schenken, Dir nicht helfen und beistehen! Glaub es nur!

Schließlich **schaut nach vorne** in die Zukunft. Dort stehen die Sieger auf der anderen Seite am rettenden Ufer und singen Gott zu Ehren im himmlischen Thronsaal. Zu Füßen das gläserne Meer, vermengt mit Feuer – das ist der Estrich, der wie das Meer im Abendrot golden glänzt.

Und wir gehören dazu, weil wir in der Heiligen Taufe mit Christus gestorben und auferstanden sind, weil wir an dem Sieger über Hölle, Tod und Teufel hängen und mit IHM leben.

Liebe Christen, Johannes tröstet nicht! Weit gefehlt! Vielmehr schildert er den Christen damals wie heute, was jetzt schon gilt, was jetzt schon Wirklichkeit ist und dann vollendet wird: Jesus Christus ist von den Toten auferstanden und lebt: ER ist nicht mehr an Zeit und Raum gebunden.

Diese neue Wirklichkeit geschieht jetzt und hier im Gottesdienst: jetzt dürfen wir in den Gesang der Sieger einstimmen, weil diese Feier – das Fest des Lebens schon längst begonnen hat und nie aufhören wird.

Wir singen das Loblied der Engel in der Heiligen Nacht: „**Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.**“ Wir stimmen ein in das dreimalige „**Heilig**“, das die Seraphim um Gottes Thron herum musizieren. Die vollendeten Christen singen unaufhörlich im Himmel und wir stimmen in jedem Gottesdienst mit ein in das Lob unseres Gottes. Dort sind wir mit allen Gotteskindern, mit den Getauften und Glaubenden verbunden, die einem im Schauen, die anderen im Glauben.

Jetzt schon feiern wir die endgültige Niederlage des Todes und aller lebensbedrohlichen Mächte. Jeder Gottesdienst ist ein Protest gegen den Tod, gegen das Unabänderliche und Endgültige. Jeder Gottesdienst ist ein Zeugnis für das Leben: der HERR lebt und wir gehören dazu!

Darum: verpasst keine Siegesfeier am Sonntag! Denn dort werden wir in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott hineingenommen. Dort vergibt uns der HERR, dort spricht ER uns Mut zu und legt sich uns selbst in den Mund.

Liebe Schwestern und Brüder! Seid Ihr traurig und enttäuscht, dann lasst Euch von den anderen mitreißen und wieder neu auf den Heiland ausrichten. Geht es Euch gut und lebt im Glück, dann kommt umso freudiger. Denn die anderen brauchen Euch, damit Ihr ihnen Mut ins Herz singt und sie mitnehmt auf dem Weg zum Himmel. Alle sollen erfahren: Gott ist gegenwärtig und lebt mit uns in allem trotz allem!

Unvorstellbar gut: Wir stehen auf der Seite des Siegers – des gekreuzigten, auferstandenen Christus jetzt und ewig. Amen.